

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittwochabende Nr. 20; die Redaktion Mittwochabende Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgekettelt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 20. September 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Oktober 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der kroatischen und ruthenischen, das LV. Stück der italienischen, das LX. und LXI. Stück der polnischen, das LXVI. Stück der ruthenischen und das LXVIII. und LXXX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. Oktober 1909 (Nr. 241) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 42 «Kathol. Arbeiter-Zeitung» vom 16. Oktober 1909.
- 39 pornographische Bilder aus Palermo.
- Nr. 117 «Samostatnost» vom 14. Oktober 1909.
- Nr. 21 «Český uředník» vom 16. Oktober 1909.
- Nr. 42 «Jestědský obzor» vom 15. Oktober 1909.
- Nr. 44 «Moravský Lid» vom 15. Oktober 1909.
- Nr. 64 «Schlesische Volkspresse» vom 15. Oktober 1909.
- Nr. 53 «Risorgimento» vom 14. Oktober 1909.
- Nr. 75 und 76 «Dubrovnik» vom 12. und 15. Oktober 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Zaren in Italien.

Der Besuch des Kaisers Nikolaus am italienischen Königshof erregt, wie man aus Konstantinopel berichtet, in der türkischen Welt große Aufmerksamkeit. Von jener nervösen Spannung aber, welche derlei Monarchenbegegnungen unter dem alten Regime in Konstantinopel hervorzurufen pflegten, ist diesmal kaum etwas zu merken. Man unterschätzt keineswegs die zweifellose politische Bedeutung, die einer Erwärmung der russisch-italienischen Beziehungen auch im Hinblick auf den Balkan zufolge, neigt aber im ganzen doch zu der Annahme, daß die großen Linien der europäischen Balkanpolitik im wesentlichen nach der bevorstehenden Entrevue die gleichen bleiben werden, wie ge-

genwärtig. Mit großem Interesse wurden in der türkischen Welt die Beleuchtungen der Zarenreise in der österreichisch-ungarischen Presse erwartet. Die Ruhe derselben hat die eben charakterisierte Auffassung der türkischen Kreise bestätigt.

Das „Tremdenblatt“ betont in einer Betrachtung über die Reise des Zaren nach Italien, daß unsere Monarchie keinen Grund habe, die Annäherung zwischen Russland und dem apenninischen Königreiche mit Misstrauen oder gar mit Besorgnis zu beobachten. Je mehr Freundschaften sich zwischen einzelnen Mitgliedern der beiden großen europäischen Mächtegruppen bilden, desto größer wird die Aussicht auf die ungestörte Erhaltung des Friedens. Während der letzten Krise hat sich gezeigt, daß Italien an dem Dreibund festhält und daß es den Wert der Tripelallianz für seine eigenen Interessen klar erkannt hat. Wir haben volles Vertrauen zu Italien, wie man es nur zu einem Freund haben kann. Und wenn nun zwischen Russland und Italien sich, wie beispielsweise in der Kretafrage, Berührungspunkte finden, wenn dadurch das Verhältnis zwischen diesen beiden Reichen ein intimeres wurde, so liegt darin nichts, was uns beunruhigen könnte. Die Mächte des Dreibundes sind frei in der Wahl ihrer Freunde. Ein gutes Verhältnis zwischen Russland und Italien birgt nichts in sich, was unsere Interessen schädigen könnte. Die junge Freundschaft zwischen Italien und Russland, von der der Zarenbesuch in Racconigi einen deutlichen Beweis liefert, kann für die internationale Konstellation nur von günstiger Bedeutung sein. Je weniger fremd einander die Großmächte sind, je mehr Annäherungen zwischen den Staaten entstehen, desto fester wird der Friedensbau, dessen sicherste Basis der Dreibund ist.

Zionismus.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Seit dem Besuch, welchen eine Anzahl türkischer Parlamentarier unter Führung des damaligen Kammervizie-

präsidenten und gegenwärtigen Ministers des Innern, Talat Bey, den Parlamenten in Paris und London abgestattet hat, treten mit einiger Hartnäckigkeit Gerüchte auf, daß von zionistischer Seite Unterhandlungen mit türkischen Abgeordneten zu dem Zwecke geführt werden, um den alten zionistischen Plan einer Besiedelung Palästinas oder Mesopotamiens mit jüdischen Kolonisten zur Ausführung zu bringen. Bekanntlich vermochten alle gegenteiligen Versicherungen der Zionisten die in türkischen Kreisen bestehende Überzeugung nicht zu entkräften, daß das erwähnte Projekt, wenn es schon nicht politische Zwecke verfolgen sollte, doch eine nicht aus den Augen zu verlierende politische Seite habe, auf welche Annahme in erster Linie das bisherige negative Schicksal der in Konstantinopel wiederholt aufgetretenen zionistischen Bemühungen zurückzuführen ist. Das türkische Misstrauen geht in diesem Punkte so weit, daß fremdländischen Juden der Aufenthalt in Palästina nur bis zur Dauer von sechs Monaten gestattet wird. Die vier heiligen Stätten der Mohammedaner sind Mecka, Medina, Damas und Jerusalem. Eine Massenansiedlung von Juden in Palästina oder Mesopotamien würde aus diesem Grunde größtes Unbehagen bei der mohammedanischen Bevölkerung dieser Länder wecken, wenn nicht geradezu deren Widerspruch hervorrufen, dem sicherlich Sultans auch von christlicher Seite würde, soweit es sich um Palästina handelt. Da hiervon ein neues Gärungselement geschaffen werden könnte, ist es begreiflich, daß auch in jungtürkischen Kreisen, obgleich diese zumeist vorurteilslos denken, vielfach die größte Behutsamkeit in der Behandlung des zionistischen Problems in der oben erwähnten Form empfohlen wird. Nach der Überzeugung genauer Kenner der Verhältnisse hat daher auch unter dem neuen Regime in der Türkei der Plan der Besiedelung Palästinas oder Mesopotamiens mit jüdischen Kolonisten zunächst gar keine Aussicht auf Verwirklichung.

„He da!“

Wenn des Försters Gewehr gerade über ihrem Haupt losgegangen wäre, hätte die Greifin nicht so erschrecken können, als bei diesem gräßlichen Gebrüll, womit sich die lange verhaltene, durch zahllose Splitter und Strünke von unberufener Hand im Walde geschlagener Bäume genährte Wut des Jägers Luft machte. Vor Angst ließ sie das Scheit fallen und zog das zitternde Kinn zum Oberkiefer hinauf.

Der zornige Mann stand dicht vor ihr. Seine Augen rollten, sein Gesicht war feuerrot, seine geballte Faust holte hoch über ihr zum Schlag aus, fuhr aber nicht nieder, als er ihre spindeldürren, knochigen Hände wie trockene Blätter im Winde zittern sah.

„Hab ich dich!“ rief er, mit dem Stock nach der zurückweichenden Alten langend.

Er zog ein Notizbuch aus der Tasche und trug ihren Namen ein: Karoline Stangel.

Die Frau, deren Gesicht bis an die Knochen reichende Furchen durchzogen, schlug flehend die Hände zusammen und warf sich, die spitzen Knie in den Schnee bohrend, an allen Gliedern zitternd, dem Herrn zu Füßen.

„Um Gottes willen, Erbarmen! — Die Kinder — die Kälte — der Mann im Spital!“

Ihre Bähne flapperten, während sie diese Worte hervorrief. Einen weiteren Laut vermochte sie nicht über die Lippen zu bringen.

„Das Tuch her!“ rief der Förster, indem er auf das im Schnee ausgebreitete Stück grober Leinwand hinwies, worauf der Alte das Holz aufgeschichtet hatte, um es aufzuhocken und fortzuschleppen.

Feuilleton.

Im Walde.

Von E. Berner (Gottschée).

(Nachdruck nur mit Erlaubnis gestattet.)

Ein brauner, kurz angebundener Jagdhund sprang aus dem Haselbusch. Gleich hinter ihm trachte im gefrorenen Schnee ein hoher Röhrentiefel und klug der Lauf einer an das dürre Geäst der Espe anschlagenden Flinte. Aus dem Walde trat ein vollbartiger, rotbackiger Jäger hervor. Hinter ihm säuselten kleine Schneeflöhen zur Erde.

Sie standen auf einer Wohhöhe, deren unterer Teil abgeholt war. Nur das Buschwerk und einige höhere Bäume hatte man stehen lassen, gewissermaßen als Wahrzeichen, daß der Wald als solcher erhalten bleiben soll. Den Fuß des Hügels umhäumte ein Bach, welchen ein Pfad entlang lief. Weit im Tale, wo der Pfad auf die Landstraße ausmündete, sah man die zerstreuten Häuschen eines Dorfes, hinter dem sich gleich wieder bewaldete Hügel erhoben.

Der Hund streckte den Schwanz geradeaus, senkte die Schnauze zu Boden und ging schnuppernd einige Schritte gegen den Wald zurück. Der Förster sah ihm nach und heftete den Blick auf vier Stumpfe frisch abgehackte Bäume. Der ganze Wald war mit solchen Stumpfen besetzt. Der Holzdiebstahl war nicht auszurotten, wenn auch das Forstpersonal bei nahe öfter bei Gericht als im Walde anzutreffen war. Mürrisch stieß er mit dem Fuße einen frisch abgehackten Ast zur Seite.

Der Hund stand wieder und starnte zur Erde. Die unverehrte Spur eines Fuchses, die in die Tiefe des Waldes führte, war im Schnee deutlich zu verfolgen. Der Förster drückte den Deckel seiner Pfeife fester zu, blinzelte nach dem langgestreckten vorwärtsstrebenden Hund und drängte seinen schlanken Körper durch das dichte Gezweig, um der Fährte nachzugehen. In das Geknister der unter seinen Füßen berstenden Schneedecke, in das Geprassel der brechenden Äste mischte sich das Kreisch einer auffliegenden Espe. Ein Eichhörnchen schlüppte, einem Wiesel gleich, über den blendenden Schnee.

Die Fährte schien untrüglich, bis sie sich an einem Punkt mit einer zweiten kreuzte. Der Hund stand still und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Er rannte bald dahin, bald dorthin, blieb dann winselnd stehen und sah zu seinem Herrn empor. Der Förster bückte sich nieder.

Im Walde war es still. Nur ein Rabe krächzte und flog über den Wald hinweg, während sich seine dunklen Fittige vom mattblauen Himmel abhoben. Plötzlich hieß der Förster seinen Hund Schweigen und horchte auf. Aus dem Innern des Waldes drang ein leises Krachen zu seinen Ohren. Mit ausgestreckter Hand die Stallspitze seines Stockes in den Boden bohrend, stieg er empor, dem Geräusche nach.

Er sah im weißen Schnee einen kleinen schwarzen Gegenstand sich regen. Eine alte Frau war's, welche mit den Händen verstreute Holzstücke aus dem Schnee scharrete und auf ein Häuflein schichtete. Eben hatte sie einen Eichenast ausgehoben, welchen sie, sich beugend, auf ihrem schwachen Knie zerbrechen wollte, als der Forstmann auf sie zutrat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Oktober.

Unter den Vorlagen, welche das am 28. d. M. zusammengetretende Sobranje zu beschäftigen haben werden, nimmt den vordersten Platz, wie man aus Sofia berichtet, die Ratifizierung des russisch-bulgarisch-türkischen Abkommens und die des Ausgleichs mit den Orientbahnen ein. In den politischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt wird angenommen, daß das Sobranje zu Ende seiner diesjährigen Session den Beschluß fassen dürfte, zur Sanctionierung der Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Königreich und der bezüglichen Änderung der Verfassung für das nächste Jahr die große Nationalversammlung einzuberufen. Ministerpräsident Malinov wird in einer der ersten Sitzungen des Sobranje ein ausführliches Exposé über die Politik des demokratischen Kabinetts halten und hiebei den türkisch-bulgarischen Beziehungen eine besondere Beleuchtung widmen. Das dem Sobranje zu unterbreitende Grünbuch wird bereits bearbeitet und dürfte in den nächsten Tagen eine definitive Fassung erhalten. Es wird gleich zu Beginn der Session an die Deputierten verteilt und publiziert werden.

Die französische Kammer wird, wie man aus Paris berichtet, in die Budgetdebatte nicht vor Anfang November zu treten in der Lage sein. Die Zwischenzeit soll durch die Beratung einer Reform des Wahlsystems in Frankreich und durch Fertigstellung des neuen Zolltariffs ausgefüllt werden. Was die ersterwähnte Materie betrifft, steht das Kabinett Briand auf dem Standpunkte, daß bei der Kürze der Zeit, welche das Land von den nächsten Wahlen in die Legislative trennt, an eine Anwendung der zu beschließenden Reform schon auf diese Wahlen nicht gedacht werden könne; dagegen ist die Regierung bereit, der Kammer einen Gesetzentwurf für Munizipalwahlen zu unterbreiten, welcher auf dem Prinzip der Proportionalwahlen fußen wird und der bereits im nächsten Jahre zur praktischen Anwendung gelangen könnte. Den Zolltarif anlängend, scheint die Regierung den schutzzöllnerischen und agrarischen Tendenzen der Zollkommission der Kammer gegenüber in einigen Punkten Entgegenkommen befunden, in anderen aber aus wirtschaftlichen, sowohl wie aus politischen Gründen diesen Tendenzen keine Rechnung tragen zu wollen.

Am vorigen Freitag hat der Prinz von Wales den Schlüßstein zu den Hafeneubauten in Dover gelegt. Seit undenkbaren Zeiten ist Dover schon ein strategisch wichtiger Platz gewesen sowohl vom Marine- wie vom militärischen Standpunkte aus. Genau gesprochen, sind zwei Häfen errichtet worden, einer für Kriegs- und ein anderer für Handelszwecke. Dieser letztere ist der kleinere, er bedeckt zur Zeit der Ebbe nur eine Wasserfläche von 75 Acres, während der andere Hafen, der ausschließlich für die Zwecke der Admiralität bestimmt ist, bedeutend größere Dimensionen aufweist. Er hat bei Ebbe eine Wasserfläche von 610 Acres und bietet genügend

Wieder lag sie ihm zu Füßen, mit in Lumpen gehüllten Armen sie stumm umschlingend.

„Das Tuch her!“ Dabei stieß er die Alte mit dem Fuße, daß sie hingefallen wäre, wenn sie nicht, nach rückwärts greifend, die Hände gegen den Boden gestemmt hätte. „Das Tuch her, oder ich schlag dich mit dem Stecken entzwei!“

Die Greisin machte sich daran, das Tuch unter dem zerstörten Holzhaufen hervorzuzerren. Es dauerte lange, bevor sie damit fertig wurde. Sie weinte. Ihre Tränen betauten den Schnee.

Der Förster wurde ungeduldig. „Marsch, fort von hier!“ rief er und entriss ihr das Tuch, welches sie festhielt, mit so kräftigem Ruck, daß sie zurücktaumelte.

Sie bedeckte das Gesicht mit ihrer blauen Schürze, lehnte sich ab und ging schweigend den Abhang hinunter, bereit, in dumpfer Ergebung alle Drangsal zu tragen, welche ihr Elend noch über sie brachte.

Der Abend brach herein. Dunkles Gewölk am Himmel verkündete nahen Schneefall. Raben flogen zum Walde, um ihr Nachtlager aufzusuchen. Unter das Weidengebüsch duckten sich hoppende Hasen. Die untergehende Sonne ließ die schneebedeckten Hänge in hellem Violett erglühen. Goldene Strahlen glitten über die glitzernden Flächen und die sternförmigen Schneekristalle flimmerten darauf wie geschliffene Diamanten.

Rasch dehnten sich die Schatten, das fliehende Licht bestrahlte nur mehr die Rücken der Hügel. Dunkelblaue Schatten bedekten das Dörlein im Tale.

Dahin, seinen spitzen Stock fest in die hartgefrorene Schneedecke versenkend, lenkte nun der Förster seine Schritte. Der Hund lief vor ihm her.

Raum für eine Flotte von 25 erstklassigen Schlachtschiffen mit den dazugehörigen Hilfsfahrzeugen. Die Arbeiten haben elf Jahre in Anspruch genommen, im Jahre 1898 begann der Bau nach den Plänen zweier Admiraltäts-Ingenieure. Der Kriegshafen ist durch die Errichtung von drei großen Wällen gebildet worden. Der im Westen gelegene, schon vorhandene Admiraltätspier, der eine Länge von 1000 Fuß hatte, wurde um weitere 2000 Fuß verlängert. Von den hohen Klippen beim alten Gefängnis aus wurde der Ostarm, ein 3320 Fuß langer Wall, in das Meer hinausgeschoben, und zwischen den Endpunkten dieser beiden Wälle läuft, fast parallel der Küste und beinahe drei Viertelmeilen von ihr entfernt, der südliche Wellenbrecher, der eine Länge von 4200 Fuß hat. Nach den Angaben der „Kreuz-Ztg.“ haben die Kosten des neuen Kriegshafens, dessen beide Eingänge durch Forts geschützt sind, 80 Millionen Mark betragen, die des Handelshafens 25 Millionen Mark.

selnden Wasserständen große Zeitverzögerungen oder Landungsschwierigkeiten. Man gebraucht in solchen Fällen meist das System der schwingenden Brücken, die mit einem Ende auf dem festen Lande liegen, dem anderen in Ketten und Seilen hängen und nach dem wechselnden Wasserstand auf dasselbe Niveau mit dem Deck der Fähre gehoben oder gesenkt werden können. Kürzlich ist in Schottland für den Verkehr über den Clydestrom eine eiserne Fähre gebaut worden, von der die Wagen bei jedem Wasserstand direkt auf Land rollen können, ohne daß es einer Landungsbrücke bedarf. Die Plattform, auf der die Wagen, Leute usw. stehen, liegt nicht fest auf dem Schiffkörper, sondern auf einem Rahmen von Trägern und dieser kann durch acht starke Schrauben sehr rasch gehoben oder gesenkt werden mit einem Spielraum von 17 Fuß. Dampfkraft bewirkt die Rotation der Schrauben. Bei dem gegenwärtigen Stande des Maschinenbaues bietet es keinerlei Schwierigkeit, auch die Decks der großen Eisenbahnschiffe, auf denen in der Regel nur drei bis vier Schnellzugswaggons oder acht bis zehn Güterwagen stehen, ebenso oder mit hydraulischen Preßern zu heben und die Wagen direkt aufs Land zu ziehen, anstatt sie über eine schwedende Brücke zu bugisieren, die bei stark wechselndem Wasserstande zuweilen gefährliche Neigungen besitzt und den Übergang zum Lande sehr erschwert.

— (Der Nutzen des Löwen.) Es hat stets Leute gegeben, die eindringlich davor warnen, die großen Raubtiere in Afrika und anderen der Kultur noch nicht völlig erschlossenen Ländern auszurotten, nicht mit Unrecht wiejen sie darauf hin, daß ein gänzliches Vertilgen des großen Raubzeuges zweifellos ein derartiges Anwachsen der Zahl der wilden Pflanzenfresser zur Folge haben müsse, daß der durch die letzteren den Kolonisten beigebrachte Schaden unvergleichlich größer sei als der, den die Raubtiere gelegentlich unter dem Haushaltbestand des Ansiedlers anrichten. Ein einfaches mathematisches Rechenexempel zeigt, daß die Zahl des von Pflanzennahrung lebenden Wildes aber bald ins Ungeheuerliche wachsen muß, falls diesem Anwachsen nicht auf natürliche oder künstliche Weise ein Riegel vorgeschnitten wird. In der „Nature“ führt ein englischer Afrikaforscher, David G. Longworth, die Richtigkeit dieses Satzes näher aus; er sagt, daß die Ausrottung des Löwen in Uganda geradezu die weitere wirtschaftliche Aufschließung dieses Landes in Frage stellt drohe, da die ungeheuren Herden von Antilopen und Zebras die Ernten oft völlig zerstören; und obgleich die Gesetze diese Tiere schützen, seien die Ansiedler in ihnen ihre größten Feinde. Die Löwen dagegen dürfen ohne Schutz jederzeit niedergeschossen werden. Nun braucht ein einzelner dieser Raubtiere wöchentlich mindestens zwei Stücke des genannten Wildes zur Füllung seines Magens. Wenn man nun bedenkt, daß in einem einzigen Jahre in Nairobi 346 Löwen erlegt wurden, so sagt diese Zahl, daß in diesem Jahre 36 bis 40.000 Antilopen oder Zebras mehr als sonst am Leben geblieben sind, und das in einem einzigen Bezirk. Longworth ist der Meinung, daß die Jagdgesetze in Britisch-Ostafrika eine völlige Umarbeitung verlangten. Jetzt kann ein Jäger, der eine Abgabe von 1000 K gezaubt hat, Löwen erlegen so viel, wie er will; er darf aber nur zwei Zebras und ein Dutzend große Antilopen jagen. Eine Bittschaft, die zur Zeit unter den Ansiedlern die Runde macht, verlangt, daß unter die Jagdgesetze die Bestimmung aufgenommen werde, daß der Löwe vor der Ausrottung durch die rein jagdsportlichen Expeditionen geschützt werde, und daß jeder Jäger, der

Sie hatten schon die letzten Bäume und Büsche des Waldes verlassen und die Hälfte des Weges zwischen Wald und Dorf zurückgelegt, als der Förster im Schnee etwas krabbeln sah. Er beugte sich und zog aus einer mit Schnee gefüllten Grube einen fünfjährigen Knaben hervor.

Das Kind hatte ihm furchtlos ausweichen wollen und war bis an die Hüften in eine Schneewehe gefallen. Es war nur in dünes Baumwollzeug gekleidet, das bereits mehrfach gesplittert war, hatte den Kopf in ein Tuch gebunden, dessen Enden um den Hals geschlungen und im Nacken zugebunden waren, und steckte in die Rocktaschen seine starren Händchen, um sie zu erwärmen.

„Wohin gehst du?“

Der Knabe wandte den Kopf nach allen Seiten und antwortete nicht.

„Wohin gehst du, sag' ich?“

Der Knabe begann zu weinen und antwortete endlich, indem er die rechte Hand vor seine Augen hielt: „Um die Großmutter.“

„Und wo ist sie?“

„Ich geh' sie suchen.“

Der Förster wurde aus des Kindes Antwort nicht flug. Er dachte nach, bezog sein dünnes Gewand, seine zerrißenen Schuhe, sein schmales Gesicht und sagte dann in weit milderem Tone:

„Wie heißt du?“

Das Kind heftete seine tränenseuchten blauen Blumenäugen auf den großen, vollbartigen Mann, weinte auf und trat wieder einen Schritt in die Schneewehe zurück.

„Wart', du finfst ein!“ sagte der Förster und zog es abermals an demselben roten und starren Händchen heraus. — „Warum weinst du denn? Ich tu dir ja nichts — sag', wie heißt du?“

Etwas wie ein Seufzer kam zugleich mit dem dampfenden Atem aus dem Munde des Kindes und diesem Seufzer entnahm der Förster, daß der Knabe Stangel heiße.

„Warum bleibst du nicht zu Hause — in dieser Kälte?“

Der Knabe weinte nicht mehr. Er zitterte bloß und drückte die roten Händchen an seinen Mund. Weißer Dunst umkräuselte seine kleinen Finger. Der Förster senkte seinen Blick auf den matthen grauen Schnee und fragte dann, indem er den Knaben von der Seite anschauten:

„Haft du Hunger?“

Der Knabe nickte.

Der Förster zögerte eine Weile, sah dann noch einmal nach den zerrißenen Schuhen, holte aus seiner Jagdtasche das Tuch hervor, welches er der Alten genommen, und reichte es dem Knaben.

„Da haft du, damit du nicht frierst,“ brummte er und wickelte selber das Kind in das Tuch. Dann nahm er es bei der Hand und führte es bis über den Bachsteg. Dort drückte er ihm eine Nidemünze in die Hand und schloß die starren Fingerchen darüber, damit das Geldstück ihm nicht entfallen.

„Das Tuch gib der Großmutter und sag ihr, sie solle euch Brot kaufen. Die Großmutter kommt gleich“, fügte er hinzu und schlug den Weg zum Försthaus ein.

Er schaute sich um und sah, wie der Knabe, so schnell er konnte, in den Wald zurückflog.

An diesem Abend war der Förster gegen seine beiden Jungen besonders liebevoll und spielte mit ihnen, als ginge er selbst noch mit der Bibel zur Schule.

einen Löwen abzuschließen wünsche, die Erlaubnis dazu nur erhalten, wenn er vorher wenigstens 20 Schwänze von selbsterlegten Zebras vorzeigen könne. Wie zahlreich übrigens die großen Raubtiere in gewissen Teilen von Afrika sind, geht daraus hervor, daß Roosevelt auf den Höhen von Uganda in fünf Tagen nicht weniger als drei Löwen erlegte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Realschule in Idria verstaatlicht.) Aus Wien wird uns gemeldet: Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professoren an der Kommunalrealschule in Idria Andreas Blečnik, Matthias Piric, Dr. Karl Loncar, Julius Radin und Balthazar Babeler, weiters den wirklichen Lehrern an dieser Anstalt Dr. Josip Mencej und Rajetan Stranežky je eine wirkliche Lehrstelle an der Staatsrealschule dasselbe verliehen.

(Ein neues Verkehrstruppen-Brigadecommando.) Die in den letzten Jahren stetig fortbreitende Technik machte sich auf militärischem Gebiete ganz besonders geltend und die Heeresverwaltung mußte daher bestrebt sein, in der Anwendung der technischen Fortschritte nicht hinter den modernen Anforderungen zurückzubleiben. In erster Linie machten sich diese Fortschritte in allen Zweigen des militärischen Verbindungs- und Verkehrsweisen geltend; abgesehen von dem hochentwickelten Feldtelegraphenwesen und dem wichtigen Feldseisenbahnen hat in letzter Zeit die Automobiltechnik in der eindeutigsten Weise in das militärische Getriebe eingegriffen, endlich drängt auch die Zeit zu einer Ausgestaltung des Luftschiffahrtswesens durch die in der jüngsten Zeit erst praktische Formen gewinnende Lenkbarkeit des Ballons wie des Flugapparates. Diese sich stetig weiter entwickelnde Ausgestaltung des militärischen Verkehrsweisen macht aber auch seine Zusammenfassung in eine Hand nötig. Zu diesem Zwecke wird, wie die Blätter melden, in den nächsten Tagen ein eigenes Kommando, und zwar das einer Verkehrsgruppenbrigade aufgestellt. Diesem neuen Brigadecommando werden unterstehen: alle Formationen des Eisenbahn- und Telegraphenregiments, der Automobilader und die Automobilversuchsabteilung, die militär-aeronautische Anstalt und das Brieftaubenwesen. Das Brigadecommando wird die Aufgabe haben, die Ausbildung dieser wichtigen Sondertruppen einheitlich zu leiten und zu überwachen. — Zum Kommandanten der Verkehrsgruppenbrigade ist Generalmajor Leopold Schleher, bisher Kommandant der 93. Infanteriebrigade, aussersehen.

(Beim I. I. Verwaltungsgerichtshofe) finden in der nächsten Zeit folgende öffentliche mündliche Verhandlungen statt: Mittwoch den 27. d. die Laibacher Kreditbank wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer; Samstag den 6. November der Oberschulrat und Gemeinde in Göse wider das Ministerium für Kultus und Unterricht wegen einer Volkschulerrichtung. Am gleichen Tage der Oberschulrat St. Marein und Genossen wider dasselbe Ministerium wegen einer Schulspiegelbildung.

(Betrieb von Kraftfahrzeugen.) Ein vor kurzem an alle politischen Landesstellen ergangener Erlass des Ministeriums des Innern, betreffend den Betrieb von Kraftfahrzeugen, hat folgendes bekanntgegeben: „Der Automobiltechnische Verein in Wien hat sich eine authentische Interpretation des Ausdrudes „ebene Straße“ im § 1 der Ministerialverordnung vom 26. Oktober 1908, ferner eine Auskunft darüber erbeten, ob im Sinne des § 4, Alinea 2, der zitierten Verordnung ein zu größerer Geschwindigkeit geeignetes Kraftfahrzeug nur dann unter die Bestimmung des § 5 des Haftpflichtgesetzes vom 9. August 1908 fällt, wenn es mit einer

Zirkusleute.

Roman von Karl Mundmann.
Einige autorisierte Übersetzung.

(31 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

Während Hugo über seine Dreistigkeit erschrocken, aber doch sicher und erhobenen Hauptes dem erregten Artistenvater gegenüber stand, ertönte oben aus einer der Logen eine weibliche Stimme, die „Bravo, Bravo!“ rief.

Nicht nur er selbst, sondern alle Mitglieder der Familie Stagemann wandten ihre Augen der Loge zu. Dort erblickten sie die junge Schulreiterin Maria Olinga, die unbemerkt Zeugin der Probe gewesen war.

Sie fuhr fort zu klatschen, während ihre schönen schwarzen Augen begeistert und ermunternd auf Hugo ruhten.

Der junge Jockey richtete sich noch mehr auf. Er war froh darüber, daß er einen Zeugen seiner Heldenatatt gehabt hatte. Denn eine Heldenatatt war sie allerdings.

Herr Stagemann war über diejenen neuen Ärger förmlich blau im Gesicht geworden. Er zog die Augenbrauen zusammen und rief zur Loge hinauf:

„Ich verbitte mir ein für alle Mal derartig unanständige Einnischungen, während ich in der Manege arbeite. Ich ersuche Sie, sich solange zu entfernen, bis die Reihe an Ihnen ist.“

Borreitung versehen ist, die unabhängig von dem Willen des Lenkers auch beim Bergabfahren die Überschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit ausschließt. Das Ministerium des Innern teilt dem Präsidium des genannten Vereines nach gepflogenem Einvernehmen mit dem Justizministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unter einem folgendes mit: Wenn § 5 des Automobilhaftpflicht-Gesetzes vom 9. August 1908 die Unterstellung unter die strengen Haftpflichtbestimmungen dieses Gesetzes dann ausschließt, wenn das Kraftfahrzeug die Höchstgeschwindigkeit von 25 Kilometer nicht überschreiten kann, so hat das Gesetz jene Geschwindigkeit im Auge, die dem Fahrzeug unter gleichen Verhältnissen durch Maschinenkraft erteilt werden kann. Das Gesetz bestimmt deshalb für die Messung die Voraussetzung dahin, daß die Fahrt auf guter und ebener Straße vor sich geht. Es ist daher unter ebener Straße im Sinne des § 5 des zitierten Gesetzes, bezw. § 1 der Ministerialverordnung vom 26. Oktober 1908 eine horizontale Straße ohne Gefälle zu verstehen, da die Prüfung auf geneigter Straße bei der Berg- und Talfahrt und je nach dem Grade der Neigung verschiedene Resultate ergeben würde. Das Wort „eben“ kann daher nicht auf die Oberflächenbeschaffenheit der Straße (glatt, im Gegensatz zu holperig oder gewölbt) bezogen werden; die Beschaffenheit der Oberfläche ist vielmehr durch das zweite dort gebrauchte Eigenschaftswort „gut“ gekennzeichnet. Die vorstehende Auslegung entspricht auch dem allgemeinen Sprachgebrauch. Damit ist zugleich auch die zweite Aufgabe dahin erledigt, daß die auf geneigter Straße durch die Schwerkraft bewirkte Geschwindigkeitssteigerung bei der Messung der Geschwindigkeit nach § 5 des Haftpflichtgesetzes außer Betracht zu bleiben hat. Nur die durch den Motor entwickelte Kraft ist entscheidend, da auch gewöhnliche Fuhrwerke bei der ungebremsten Fahrt bergab eine sehr große Geschwindigkeit erhalten können. Geschwindigkeitsbegrenzer würden also schon dann die im zweiten Absatz des § 4 der Ausführungsverordnung vom 26. Oktober 1908 aufgestellten Voraussetzungen erfüllen, wenn sie die auf horizontaler Straße erzielbare Höchstgeschwindigkeit auf 25 Kilometer beschränken. Hierzu wird die Statthalterei (Landesregierung) zur Vornachachtung in Kenntnis gesetzt.“

(Bon der Erdbebenwarte.) Vorgestern beehrte der Präsident der f. f. Zentralkommission für Statistik in Wien, Herr Sektionschef Dr. Ritter von Jurajsek, unsere Warte mit seinem Besuch. Der Herr Sektionschef erschien in Begleitung des Herrn Landessausschüßbeisitzers Professor Jarc sowie mehrerer Mitglieder der 11. Konferenz der f. f. Zentralkommission für Landestatistik, die vor kurzem hier tagte, und wurde vom Leiter der Warte, Herrn Landeschulinspektor Belar, empfangen, der die Führung und die Erläuterungen der Einrichtungen des Institutes übernommen hatte. Nach einstündigem Aufenthalt verließ der Herr Sektionschef die Warte, indem er seine Befriedigung über die mustergültige Einrichtung des Institutes ausdrückte.

(Gewerbliche Fortbildungsschule in St. Martin bei Littai.) Wie man uns mitteilt, hat die f. f. Landesregierung für Krain zufolge ministerieller Ermächtigung und nach Abhörung des zuständigen Fortbildungsschulinspektors die vom Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Martin bei Littai in der Sitzung vom 14. September 1909 beschlossene Abänderung des § 15 des mit dem Erlass des f. f. Ministeriums für Kultus und Unterricht genehmigten Statuts der gedachten Anstalt, wonach vom Schuljahre 1909/1910 angefangen der Zeichenunterricht im Vorbereitungskurse Sonntags von 8 bis 10 Uhr vormittags, in den beiden Fortbildungsklassen Montags von 2 bis 6 Uhr nachmittags, der Unterricht in den übrigen

Herr Stagemann war nach den Zirkusbestimmungen in seinem guten Recht und Fräulein Olinga wußte dies. Sie tat deshalb das einzige Richtige. Sie verließ ohne ein Wort der Erwiderung die Loge und Herr Stagemann wandte jetzt seine ganze Erregung gegen Hugo.

„Bist du toll geworden, Junge? Wie wagst du es, dich in meine Sachen zu mischen? Glaubst du junger Dachs, daß du dich, seitdem du als Jockey reitest, gegen mich auflehnen darfst?“

„Nein,“ antwortete Hugo, dessen Erregung sich bereits etwas gelegt hatte, „aber Adele fühlt sich nicht wohl.“

„Wer jagt das?“
„Sie hat es mir selbst gesagt.“

„Sie hat es dir gesagt! Bist du nicht wohl, Adele?“

„Nein, ich habe entzündliche Kopfschmerzen,“ entgegnete Adele, während die Tränen ihr in die Augen traten.

„Aber weshalb hast du es mir nicht gesagt?“ fragte Herr Stagemann, und zwar mit einer Stimme, aus der eine gewisse Milde flang.

„Ich fürchtete, daß du böse würdest,“ entgegnete Adele schluchzend.

„Böse, mein Kind? Wie sollte ich darüber böse werden, wenn du dich nicht wohl fühlst? Du mußt mehr Vertrauen zu mir haben. Die Probe ist vorbei. Wir sprechen zu Hause weiter miteinander,“ fügte Herr Stagemann zu Hugo gewendet hinzu.

den Fortbildungsklassen Dienstags und Mittwochs jedesmal von 6 bis 8 Uhr (bezv. im Vorbereitungskurse Mittwochs von 6 bis 7 Uhr) abends, stattzufinden hat, genehmigt und gleichzeitig zur Kenntnis genommen, daß der Religionsunterricht Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags abgehalten werde.

(Lebensrettungstag.) Die f. f. Landesregierung hat dem elfjährigen Johann Luskovec aus Brod für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des dreizehnjährigen Josef Tomšić aus St. Martin vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstag im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

(Die außerordentliche Generalversammlung der Slovenischen Philharmonie) findet heute um 8 Uhr abends im Glashalon des Hotels „Slirija“, Bahnhofsgasse, statt. Tagesordnung: Wahl des Obmannes und des Ausschusses.

(Das schnelle und unvorsichtige Fahren) auf öffentlichen Plätzen überhaupt, insbesondere durch enge Gassen und Straßen in Laibach hat von Jahr zu Jahr zugenommen und einen Höhengrad erreicht, wo er den bejahrten Jahren und Zuggebern gefährlich wird; deshalb erheischt es passende Gegenmittel. Zu diesem Gegenstande wird uns geschrieben: Besonders wollen sich junge, noch unerfahrene Leute im Schnellfahren dadurch hervortun, daß sie in der belebten Stadt ebenso blind dahinfahren, als sie es sonst auf einer verlassenen Landstraße zu tun pflegen. Beim Fahren um eine Straßenecke hemmen sie nicht den Lauf und sind gleichgültig, wenn sie einen oder mehrere Milchwagen umstoßen und beschädigen, oder auch mit einem größeren entgegenkommenden Wagen karambolieren. Um die Gutmachung des verursachten Schadens kümmern sie sich nicht und suchen eiligst davonzukommen. Fast täglich geschieht es, daß alte, gebrechliche Leute mitten auf der Straße umgestoßen und mitunter tödlich verletzt werden, wobei es nur selten möglich ist, den Täter festzunehmen. Am 13. v. M. haben sich drei solche Fälle ereignet und alle Schuldtragenden sind entkommen. Häufig kann man wahrnehmen, daß zu Wagenlenfern junge Knaben verwendet werden, denen die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen nicht zugemutet werden können. Solche Anfänger können auch nicht eine Verantwortung für den ihnen allenfalls zugesetzten Unfall oder eine Schadenergäleistung übernehmen.

Zu den Schnellfahrern gehören weiter junge Radfahrer, meist gewerbliche Lehrlinge, die sich als echte Wildlinge benehmen, im schnellsten Laufe den Gassen entlang zu fahren, keine Glodenzeichen geben und den ruhig Vorgehenden in den Rücken stoßen. Viele von ihnen verursachen Unfälle, weil sie des Fahrens überhaupt noch nicht ausreichend fundig sind. Um den Unfällen vorzubeugen, hat die hierzu beruhige Behörde an einzelnen Orten das Fahren verboten und dies durch Aufschriften ersichtlich gemacht, so z. B. in der langen Lattermannsallee; doch kann man daselbst häufig Bicyclisten sehen, welche die verbotenen Stellen sorglos befahren. Vor vier Tagen, eines Nachmittags, konnte man einen Herrn beobachten, wie er in einer zweispännigen Kutsche der Allee entlang fuhr. Wenn es so weiter gehen sollte, so werden die bestehenden Verkehrsgezege um ihre Geltung kommen und sich die oben erwähnten Fuhrleute die unumstrittene Freiheit aneignen. Dagegen müssen Vorfahrten getroffen werden. Das einzige Mittel dagegen ist die strenge Handhabung der Polizeigesetze.

(Fischereibetrieb.) Dem Fischereipächter Valentín Bidmar aus Laibach wurden aus dem Bach Mali Graben bei Kožarje im heurigen Jahre Fische im runden Werte von 160 K gestohlen, und zwar Fische edlerer Art, wie Huchen im Gewichte von 8 bis 20 Kilogramm. Die Diebe wurden entdeckt und das Gericht durfte ihnen die Lust am Fischfang ohne behördliche Bewilligung gründlich verderben.

Die Knaben beeilten sich, schnell in die Kleider zu kommen. Sie hatten nicht erwartet, daß dies so gut endigen würde. Hugo war förmlich erstaunt, aber der Schluß war ja noch nicht da. Wir sprechen zu Hause weiter, hatte Herr Stagemann gesagt. Es war dies das erstmal, daß der Alte eine im Zirkus zu verhängende Strafe aufschob.

Als Herr Stagemann seine Peitschen gesammelt hatte und im Begriff war in seine Garderobe zurückzukehren, traf er Herrn James Olinga, der nach ihm proben sollte.

Beim Anblick dieses Mannes stieg Herr Stagemann wieder das Blut zu Kopfe. James Olinga war der einzige Konkurrent, den er im Zirkus hatte. Er ritt nicht so gut wie Herr Stagemann, war aber wegen seines freundlichen Wesens beim Publikum beliebter als der alte Reiter.

Er war groß, elegant, stark, mit einem dunklen Schnurrbart über einer Reihe blendendweißer Zähne. Seine Augen waren hübsch und gut mit einem leichten Anhauch von Melancholie. Herr Stagemann kannte James Olinga nicht leiden. Der Grund lag weniger in der Eifersucht — Herr Stagemann war zu tüchtig, um eifersüchtig zu sein — sondern weil ihm der Konkurrent für seinen Beruf nicht männlich genug erschien.

Jetzt benützte er die Gelegenheit, um ihm im Vorbeigehen zu sagen:

„Sorgen Sie dafür, daß Ihre Schwester mich in Zukunft mit ihrer Naseweisheit verschont.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Besitzwechsel.) Die Schlossherrschaft Zalog bei Moräutsch, bisher Eigentum des Herrn Kommerzialrates Pössle, hat Herr Anton Pirnat, Eigentümer des Schlosses Tuffstein bei Moräutsch, um den Preis von 62.000 K säuflich an sich gebracht.

— (Die Errichtung eines neuen Stockgeleises.) Auf dem hiesigen Südbahnhofe wurde zwischen der Südbahnstraße und der Flucht der Magazine ein langes Stockgeleis errichtet, um damit das Auf- und Ausladen von ganzen Waggonsladungen den Privatparteien zu ermöglichen. Hierdurch fand das bisher fast öde gelegene Terrain eine praktische Verwendung; auch wurde einem lang gehegten Wunsche der Parteien Rechnung getragen.

— (Zur heutigen Kohlrübenfischung.) Die gelben und die roten Kohlrübenfischungen (sogenannte „Zuckerkübel“) sind heuer bei uns gut geraten und die Ausfuhr wird allem Anschein nach einen großen Prozentsatz in Anspruch nehmen. Diese Rübung wird hauptsächlich in der Laibacher Umgebung sowie in einigen günstig gelegenen Bodenschichten von Untertrain (Weissenstein, Großlupp, St. Mareiner Ebene u. a. m.) in großem Maße produziert und ob ihres reichen Zuckergehaltes von Fabrikunternehmungen waggonweise bestellt und angekauft.

— (Pieperfang.) Unsere Feinschmecker erhalten seit etwa zehn Tagen doch ihren Tribut. Die Pieperfänger haben nämlich trotz des vielfach prophezeiten schlechten Jahres ein rentables Geschäft und beschicken fleißig den hiesigen Markt mit schönen Piepern. Besonders günstig sollen die Resultate des Abendfluges sein; schlechter sind die an warmen, heiteren Nachmittagen, da die Feinruten nicht halten. Der Stückpreis variiert zwischen 5 bis 10 h je nach der Größe und dem Umstande, ob die Pieper gerupft oder ungerupft feilgeboten werden.

* (Krankenbewegung im Monate September.) Im Kaiser Franz Josef I.-Krankenhaus in Gurnfeld sind im Monate August 48 kranke Personen, und zwar 20 männliche und 28 weibliche Personen verblieben. Im Monate September wurden 63, und zwar 27 männliche und 36 weibliche Personen aufgenommen. Im Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 26 männliche und 24 weibliche, als gebessert 5 männliche und 18 weibliche und als ungeheilt 1 männliche und 2 weibliche Personen. Gestorben sind 2 männliche und 6 weibliche Personen. Mit Ende September verblieben daher noch 13 männliche und 19 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung.

* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind in der Ortschaft Goče, politischer Bezirk Adelsberg, sechs Männer und drei Kinder an der Ruhr und in der Ortschaft Unter-Siska bei Laibach ein 15jähriger Bursche am Typhus erkrankt; letzterer wurde in das hiesige Landespoliklinikum zur ärztlichen Behandlung abgegeben. Beihandlung der Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheiten wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

— (Obstdiebstahl.) Vor einiger Zeit hat der Besitzer Franz Bernik in Brezovica bei Zwischenwässern einen Birnbaum in der nächsten Nähe seiner Wohnung abgeschüttelt, um aus den Birnen Most zu pressen. Er schüttelte wegen Zeitmangels nur die Birnen ab und ließ sie auf dem Boden liegen. Eine Woche darauf nahm Bernik wahr, daß ihm das ganze Obst — etwa sieben Merlinge — außerdem aber auch etwa fünf Merlinge Apfel gestohlen worden waren. Die Gendarmerie ist den Tätern bereits auf der Spur.

— (Künstliche Konserierung geschnittener Zierpflanzen.) Auf dem Gebiete der Kunstgärtnerei hat in den letzten Jahren die Verwendung künstlicher Kälte eine förmliche Umwälzung herbeigeführt. Die fortschreitende Ausgestaltung der Kälte-Industrie, die bekanntlich der Konserierung geschnittener Zierpflanzen ein besonderes Augenmerk zuwendet, gestattet nunmehr den Export exotischer Blumen und Pflanzen, die den langen Seetransport dank der Anwendung künstlicher Kälte vortrefflich überstehen und in vollkommen frisch erhaltenem Zustande an ihren Bestimmungsorten eintrafen. In der letzten großen Londoner Gartenbauausstellung wurden herrliche amerikanische Rosen viel bewundert, die in Newyork geschnitten und an Bord der „Mauretania“ in eigens konstruierten Kühlräumen nach England gebracht worden waren. Diese Rosen übertrafen sogar nach dem Urteil von Fachmännern die in England geschnittenen an Frische und Duft. Außerdem fand eine von Sir Edward Loder ausgestellte Kollektion von Rhododendron, Primeln, Magnoliens und Kamelien, deren prächtige Blüten unter dem Einfluß von künstlicher Kälte gezogen worden waren, allseitige Beachtung. Es zeigte sich, daß die Anwendung niedriger Temperaturen in der Kunstgärtnerie wohl eine Verspätung der Blüte mit sich bringt, die Entwicklung der Pflanze aber um so rascher und prächtiger vor sich geht, wenn sie wieder der Außentemperatur ausgesetzt wird. Die Anwendung der künstlichen Kälte in der Ziergärtnerie wird auch in der nächstjährigen Internationalen Jagdausstellung in Wien im Pavillon der Klasse 12 (Obmann faiß. Rat Albert Saborsky) neben anderen Verwendungsarten der künstlichen Kälte demonstriert werden und gewiß das Interesse des Publikums sowie das der Kunstgärtner wachrufen.

— (Die Slovenische Philharmonie) veranstaltet Sonntag, den 24. d. M., unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Talich im großen Saale des „Narodni Dom“ beigedekten Tischen ein großes Volkskonzert. Beginn um 8 Uhr abends, Eintritt 60 h. — Weiterhin wird jeden zweiten Sonntag daselbst ein Konzert abgehalten werden; Anfang jedesmal um 8 Uhr und Eintritt 60 h.

* (Verdächtige Verkäufer.) Gestern vormittags hielt ein Sicherheitswachmann auf dem Trödlermarkt am Jakobskai einen 35jährigen Mann an, der neue Leintücher, Männerhemden, ferner Teppiche und Jägerhemden feilbot. Auf der Zentralwachtstube nannte sich der Unbekannte Franz Kovač und gab an, er sei Arbeiter in der Leimfabrik und wohne auf einer Meierei in der Ternauer Vorstadt. Bei der polizeilichen Einvernahme aber sagte er aus, daß er Bergarbeiter in Trifail sei, Josef Zidar heißt und aus St. Kantian in Untertrain stamme. Das Polizeidepartement stellte fest, daß man es mit einem gefährlichen Einbrecher zu tun habe, der neunmal wegen Einbruchsdelbstahl abgestraft, vor zwei Jahren eine sechsjährige Kerkerstrafe verbüßt hatte und außerdem drei Jahre in der Zwangsarbeitsanstalt interniert gewesen war. Der Verhaftete wurde heute nach erfolgter dachlokalischer und photographischer Aufnahme dem Landesgerichte eingeliefert.

Bald nach der Festnahme dieses Individuums verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Trödlermarkt eine Frauensperson, die ein Bündel mit neuen fertigen Frauenkleidern, ferner ein Frauentuch zu veräußern versuchte. Die Verhaftete heißt Anna Storn, geboren in Silberegg in Kärnten und zuständig nach Stein. Sie wurde erst vor acht Tagen in ihre Heimat abgeschoben. Die Storn, die einen liederlichen Lebenswandel führt und wegen Verbrechens des Diebstahles schon abgestraft erscheint, wurde heute ebenfalls dachlokalisiert, photographiert und hierauf dem Gerichte übergeben.

* (Zwei Stadtschützen.) Diesertage wurden in der Stadt zweien Burgher Flaubertgewehre konfisziert, weil sie in ein photographisches Atelier geschossen und mehrere Scheiben zertrümmert hatten.

* (Gefunden.) Ein goldener Fingerring, eine Zehnkronennote, ein goldenes Armband und ein Sacf Kastanien.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit einem Kleingeld, ein goldenes Kettenarmband und eine Fünfzigkronennote.

— (Wichtige Zeit.) Die Landhausuhr wird heute mittags richtiggestellt werden.

* (Verdächtige Verkäufer.) Gestern vormittags hielt ein Sicherheitswachmann auf dem Trödlermarkt am Jakobskai einen 35jährigen Mann an, der neue Leintücher, Männerhemden, ferner Teppiche und Jägerhemden feilbot. Auf der Zentralwachtstube nannte sich der Unbekannte Franz Kovač und gab an, er sei Arbeiter in der Leimfabrik und wohne auf einer Meierei in der Ternauer Vorstadt. Bei der polizeilichen Einvernahme aber sagte er aus, daß er Bergarbeiter in Trifail sei, Josef Zidar heißt und aus St. Kantian in Untertrain stamme. Das Polizeidepartement stellte fest, daß man es mit einem gefährlichen Einbrecher zu tun habe, der neunmal wegen Einbruchsdelbstahl abgestraft, vor zwei Jahren eine sechsjährige Kerkerstrafe verbüßt hatte und außerdem drei Jahre in der Zwangsarbeitsanstalt interniert gewesen war. Der Verhaftete wurde heute nach erfolgter dachlokalischer und photographischer Aufnahme dem Landesgerichte eingeliefert.

Bald nach der Festnahme dieses Individuums verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Trödlermarkt eine Frauensperson, die ein Bündel mit neuen fertigen Frauenkleidern, ferner ein Frauentuch zu veräußern versuchte. Die Verhaftete heißt Anna Storn, geboren in Silberegg in Kärnten und zuständig nach Stein. Sie wurde erst vor acht Tagen in ihre Heimat abgeschoben. Die Storn, die einen liederlichen Lebenswandel führt und wegen Verbrechens des Diebstahles schon abgestraft erscheint, wurde heute ebenfalls dachlokalisiert, photographiert und hierauf dem Gerichte übergeben.

* (Zwei Stadtschützen.) Diesertage wurden in der Stadt zweien Burgher Flaubertgewehre konfisziert, weil sie in ein photographisches Atelier geschossen und mehrere Scheiben zertrümmert hatten.

* (Gefunden.) Ein goldener Fingerring, eine Zehnkronennote, ein goldenes Armband und ein Sacf Kastanien.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit einem Kleingeld, ein goldenes Kettenarmband und eine Fünfzigkronennote.

— (Wichtige Zeit.) Die Landhausuhr wird heute mittags richtiggestellt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt das reizende Lustspiel „Das Heiratsnekt“ von Gustav Davis zur Darstellung. Das höchst amüsante Werk gehört dem Spielplan des Hofburgtheaters an; es erzielte auch jüngst am Wiener Bürgertheater großen Erfolg und wurde 50mal en suite gegeben. Die Hauptrollen liegen in bewährten Händen und nachdem die Spielleitung Herr Carlo Felda besorgt, dürfte sich auch auf der deutschen Bühne in Laibach der dem Werke innenwohnende Erfolg einstellen. Als nächstes musikalischs Werk wird Montag, den 25. d. M., die hier so beliebte Operette „Die Förster-Christl“ von Georg Jarno gegeben werden.

— (Ludwig Spohrs 50. Todestag.) Heute vor jüngstig Jahren ist der bekannte Musiker Ludwig Spohr, der Komponist von zahlreichen Violinwerken, Liedern, Kammermusikwerken, Sinfonien, Oratorien und Opern, im Alter von 75 Jahren gestorben. Spohr war der erste deutsche Kapellmeister, der in Kassel, wo er als Generalmusikdirektor wirkte, den „Fliegenden Holländer“ aufführte.

— (Eine neue Oper „Margarete“) von dem bekannten holländ. Komponisten Bruggemann, die einen Teil einer „Faust“-Trilogie bilden soll, wird in dieser Spielzeit in der Mailänder „Scala“ zur Uraufführung gelangen.

Geschäftszeitung.

— (Der auswärtige Warenverkehr Bosniens.) Die Landesregierung in Sarajevo hat ihren ersten Jahresbericht über den auswärtigen Warenverkehr ihres Verwaltungsgebietes herausgegeben. Es ist die bei Adolf Holzhausen in Wien gedruckte Broschüre „Hauptergebnisse des auswärtigen Warenverkehrs Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1908.“ Der Wert der Einfuhr betrug im Jahre 1908: 121,686,385 K, der der Ausfuhr 108,951,274 K, somit ergibt sich für Bosnien ein Passivsaldo von 12,735,111 K. Die bosnische Handelsbilanz war mehrere Jahre hindurch aktiv; seit dem Jahre 1907 ist sie wieder passiv, und zwar sowohl durch Abnahme der Ausfuhr als durch Steigerung der Einfuhr. Von 1907 auf 1908 hat die bosnische Ausfuhr um 2,81 % abgenommen und die Einfuhr um 6,28 % zugenommen. Die wertvollsten bosnischen Exportartikel sind Holz (im Jahre 1908: 3,129,055 Meterzentner, Sägeware: 1,132,106 Meterzentner, Bau- und Wertholz: 537,602 Meterzentner, Brennholz usw.), Schlacht- und Zugvieh (274,063 Stücke, darunter 122,054 Schafe), dann Eisen und Eisenwaren, Pfauen, chemische Hilfsstoffe (besonders Soda) und Getreide. Weitaus überwiegend war aber die Einfuhr von Getreide, besonders die von Mehl (405,743 Meterzentner). Die weiteren wichtigeren Einfuhrartikel sind: Kleidung, Wäsche und Putzwaren, Eisenwaren, Baumwolle und Baumwollstoffe, Kolonialwaren, Getränke, Maschinen, Leder und Lederwaren, in welch letzteren jedoch die Ausfuhr etwas überwiegt. Die bosnische Statistik ist nicht in der Lage, die Provinzen der Importartikel und die Destination der Exportartikel nachzuweisen, sondern sie gibt nur an, über welche Landesgrenze die Ausfuhr oder die Einfuhr stattgefunden hat. Nur die ungarische Statistik gibt Daten darüber, welche Waren ungarischer Provenienz nach Bosnien geführt und welche bosnische Waren für Ungarn bezogen werden. Daraus geht hervor, daß etwas über ein Fünftel des bosnisch-herzegovinischen Exportes

für Ungarn bestimmt ist, und daß ungefähr ein Drittel des bosnischen Importes ungarischer Provenienz ist. Auf den Gesamtverkehr über die kroatisch-slavonische Grenze entfielen im Jahre 1908 (dem Gewichte nach) 71,35 %, über die dalmatinische Grenze 28,42 % und über die Zollgrenze (also gegen Serbien, der Türkei und Montenegro) nur 0,23 %.

Berstorbene.

Am 21. Oktober. Leopoldine Kern, Lokomotivführergattin, 21 J., Jenlogasse. — Maria Erne, Maurerstochter, 5 J., Schießstättgasse 15.

Im Bivispitale:

Am 19. Oktober. Valentin Marinko, Schlossergehilfe, 35 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktobe	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0°C. registriert	Außentemperatur nach Gefäll	Wind	Ansicht des Himmels	Riederslag hinnen 24 St. in Millimeter
21.	2 u. 9 u. Ab.	739,6 739,9	15,2 9,7	O. schwach windstill	heiter	
22.	7 u. F.	741,2	7,2	S. schwach	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11,0°, Normale 9,5°.

Wettervorhersage für den 22. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, meist heiter, mäßige Winde, wenig verändert, stellenweise Morgennebel, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: Schönes Wetter, meist heiter, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparfasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03' ; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Oktobe	Herd-distanz	B e g i n n			Maximum (Riederslag) in mm	Ende der Aufzeichnungen	Instrument*
		des ersten	des zweiten	des Hauptaufters			
km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	h m	
S a i b a c h :							
21.	bei 6000	00 48 28	00 57 24	01 08 30	01 17 24 (70,0)	02 —	E
P o l a :							
21.	5200	00 49 30	—	—	01 18 48 (3,0)	01 55	W
H a m b u r g :							
21.	5500	00 50 12	00 57 25	01 11	—	—	W
B a d u a :							
21.	—	00 50	—	—	—	—	V
T r i e s t :							
21.	5000	00 49 59	—	—	01 30 46	02 39	E
W i e n :							
21.	5100	00 40 26	—	—	01 14	02 —	W

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Neubauer, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

Man verlange ausdrücklich: Sirolin „Roche“

u. weise Nachnahmen u. Ersatzpräparate zurück.

Sirolin
„Roche“

wird von den Ärzten täglich verordnet bei

Lungenkrankheiten

Kusten, Katarrhen, Keuchhusten, Influenza.

Erhältlich auf Rezept

</div

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Bien, 21. Oktober. Präsident Fürst Windischgrätz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten. Im Einlaufe befindet sich ein Antrag des Sektionschefs Dr. Erner und Genossen, betreffend die technischen Untersuchungsstationen. Vor dem Eingehen in die Tagesordnung beantragt Dr. Baerenthaler, daß sein Antrag, betreffend die Fürsorgeeinrichtungen für die Seeleute, auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werde. Der Antrag wird angenommen. Die von der Regierung wieder eingebrochenen Vorlagen werden den entsprechenden Kommissionen zugewiesen. Es werden hierauf gemäß dem Vorschlage des Präsidenten sämtliche in der vorigen Session bestandenen Spezialkommissionen wiedergewählt. Sodann wird die Sitzung um 2 Uhr 30 Minuten geschlossen.

Demission des serbischen Ministeriums.

Belgrad, 21. Oktober. Justizminister Ribarac hat heute früh seine Demission überreicht. Um 10 Uhr vormittags trat der Ministerrat zusammen, um über den Rücktritt des Gesamtministeriums zu beraten. Der Fortbestand der Koalition erscheint aussichtslos.

Belgrad, 21. Oktober. Das Kabinett Novaković hat demissioniert.

Belgrad, 21. Oktober. Der König nahm die Demission des Kabinetts Novaković entgegen und betraute die beiden Führer der Radikalen Pasić und Ljuba Stojanović mit der Kabinettbildung.

Belgrad, 21. Oktober. Die Demission des Kabinetts Novaković ruft in der Stadt große Misströmung hervor, da sie als ein großer Schaden für das Land bezeichnet wird. Man bemüht sich, die wahren Ursachen der Demission aufzudecken und beschuldigt sich gegenseitig. Als Hauptursache der Krise wird angeführt, daß bereits am 15. Juni seitens des Pariser Bankinstitutes Crédit mobilair France eine Anleihe anbot zum Kurse von 86 und zum Zinsfuß von 5 Prozent dem Finanzminister Protić gemacht worden sei; doch habe dieser das Angebot nicht weiter beachtet, da er die Bank als nicht emmissionsfähig betrachtete. Als nun die Bank vor wenigen Tagen der Regierung neuerlich das Anbot unterbreitete, stellten die Nationalisten die Forderung auf, die Anleihe im Konkurrenzwege aufzunehmen. Die Ultraradikalen bezeichneten diese Art der Geldbeschaffung als nicht opportun, und der Finanzminister erteilte Pasić den Auftrag, nach Paris zu reisen. Hierauf beschloß die Nationalpartei, aus der Koalition auszutreten. Die Ultraradikalen behaupten, daß Ribarac wie die übrigen Mitglieder der Regierung von der Abreise

Paschi rechtzeitig benachrichtigt worden sei. Nachdem das Misstrauen zwischen den Nationalen und den übrigen zwei Parteien nicht mehr zu beseitigen ist, mußte an die Auflösung der Koalition geschritten werden. Die Bildung eines aus beiden radikalen Flügeln zusammengesetzten Kabinetts dürfte auf keine Schwierigkeiten stoßen, da die Jungradikalen fest entschlossen sind, die Paschi-Gruppe in der Skupština zu unterstützen. Paschi dürfte das Präsidium, Milovanović das Portefeuille des Äußern übernehmen.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

Madrid, 21. Oktober. Das Kabinett Maura ist zurückgetreten.

Madrid, 21. Oktober. Bei Überreichung seiner Demission motivierte Maura dem Könige gegenüber seinen Entschluß mit den kategorischen Erklärungen, welche die Liberalen und die Demokraten in der Kammer abgegeben haben, wonach diese zu allen Mitteln greifen würden, um die Demission des Kabinetts zu erzwingen. Nachdem Maura erklärt hatte, daß alle Beziehungen zwischen der Regierung und den Liberalen und Demokraten, die sogar die Verhandlung dringender Vorlagen verneigern würden, abgebrochen seien, habe er dafür gehalten, sich zurückzuziehen zu müssen. Der König konferierte mit Moret und mit den Präsidenten der Kammer und des Senates.

Madrid, 21. Oktober. Das neue Kabinett unter dem Präsidenten Moret ist gebildet.

Bombenexplosion und Dynamitsfund in München.

München, 21. Oktober. Nach einem Polizeibericht erfolgte heute nachts gegen 1 Uhr vor einem Hause in der Burgstraße eine Explosion, wodurch einige Fenster in dem Hause und in der Nachbarschaft zerstört wurden. Schutzeute, die sofort zur Stelle waren, konnten in der ganzen Straße keinen Menschen entdecken; sie fanden aber vor dem Hause im Asphalt eine flache, ausgeschnittene Stelle und sahen eine dicke Rauchwolke aufsteigen. Auch eine Metallhülse wurde gefunden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob es sich um ein Bubenstück oder um einen Racheakt handelt. Vom Täter fehlt jede Spur.

München, 21. Oktober. Heute vormittags sind nach einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ am Fuße des Flaggenmaßtes vor dem Palaste drei Pakete Sprengstoff mit einer Zündschnur gefunden worden, die wahrscheinlich schon nachts dort gelegen hatten, da die Zündschnur feucht war. Der Vorfall soll mit dem heute nachts im Deutschen Museum verübten Diebstahl im Zusammenhang stehen. Dort hatte ein bisher unbekannter Täter aus einem Glasschrank einige Dynamitpatronen zum Mitnehmen hergerichtet, als er von einem Wächter verscheucht wurde.

Der Streit um den Nordpol.

Kopenhagen, 21. Oktober. Die Zeitung „Politiken“ veröffentlicht einen Brief des Grönlandfahrers Knut Rasmussen, worin dieser darlegt, daß er, obwohl es ihm nicht gelungen sei, die beiden Eskimos, welche Cool auf der Nordpolreise begleiteten, persönlich zu sprechen, dennoch auf Grund von Beschreibungen und Berichten, die die beiden Eskimos ihren Stammsgenossen gegeben haben, die feste Überzeugung gewonnen habe, daß sie wirklich bis zum Nordpol vorgedrungen seien. Die Berichte der Eskimos über die Abreise, die Route und die Eisverhältnisse stimmen völlig mit Cools Eigenbericht überein.

Bearbeiteter Redakteur: Anton Funke.

Landestheater in Laibach.

10. Vorstellung. Gerader Tag.

Herr Freitag den 22. Oktober

Das Heiratsnest.

Lustspiel in drei Akten von Gustav Davis.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.



Simon Kmetec, Lokomotivführer i. R., Kaufmann und Generalagent der Österreichischen Schiffahrts-Gesellschaft, gibt im eigenen und im Namen seiner Kinder **Raimund**, **Johanna**, **Mathilde**, **Mag**, **Nora** und **Leopoldine** allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seiner Gattin, bzw. vielgeliebten Mutter, der Frau

Juliana Kmetec

welche nach langem schweren Leiden heute den 21. d. M. um 1 Uhr nachmittags in ihrem 48sten Lebensjahr in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Samstag den 23. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause Hildegardgasse Nr. 12 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 21. Oktober 1909.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Allgemeine Staatschuld.			Dom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritätsobligationen.			Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . 4½%	93·40	94·40	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874	540·-	550·-	Unionbank 200 fl.	575·75	576·75
Einfachheit Rente:			Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 200 u. 10.000 Kr. 4%	95·50	96·50	Bodenfr., allg. östl. i. 50 J. vi. 4%	94·75	95·75	Ges.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldb. Bodentr.-Anst. Em. 1889	87·-	91·-	Unionbank, böhmische 100 fl.	248·50	249·50
4½% b. B. Noten (Juli-Aug.) per Kasse	94·85	95·05	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 fl. 4 ab 10%.	116·05	117·05	Bodenfr., Hypotheken, verl. 4%	97·10	97·85	b. Bodentr.-Anst. Em. 1889	91·-	91·-	Berchtesgad. allg. 140 fl.	348·--	349·--
4½% b. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	94·80	95-	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 fl.	116·75	117·75	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	95·80	96·80	116·75	117·75	117·75	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	95·80	96·80
1880er Staatsloste 500 fl. 4%.	164·25	168·25	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 detto 100 fl. 4%.	117·75	118·75	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	96·90	97·90	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 detto 100 fl. 4%.	101·50	102·50	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	96·90	97·90
1880er Staatsloste 500 fl. 4%.	164·25	168·25	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 detto 100 fl. 4%.	118·75	119·75	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	97·90	98·90	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 detto 100 fl. 4%.	102·50	103·50	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	97·90	98·90
1884er " 100 fl. 4%.	249-	57-	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.	95·85	96·85	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	98·10	99·10	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.	94·40	95·40	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	98·10	99·10
1884er " 100 fl. 4%.	314-	318-	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.	95·85	96·85	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·10	100·10	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.	94·40	95·40	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·10	100·10
Dom.-Blaubdr. à 120 fl. 5%.	314-	318-	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5%.	102·50	103·50	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·10	100·10	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5%.	86·25	87·25	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·10	100·10
Borarberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.	289·25	291·25	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	95·25	96·25	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	95·25	96·25	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	96·25	97·25	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	95·25	96·25
Staatschuld d. i. Reichsräte vertretenen Königreiche und Länder.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	98·05	99·05	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	98·25	99·25	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	98·45	99·45
Osterr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse	116·45	116·65	40% Goldrente per Kasse	112·75	113·95	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·45	100·45	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	100·45	101·45	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	100·45	101·45
Osterr. Rente in Kronen, 4% per Kasse	94·80	95-	40% dette per Ultimo	112·75	113·95	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·45	100·45	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
4½% b. B. Anvestitions-Rente, 4% per Kasse	94·80	95-	40% dette per Ultimo	91·85	92·05	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
4½% b. B. Anvestitions-Rente, 4% per Kasse	84·50	85-	5½% dette per Ultimo	91·85	92·05	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			Ungar. Rente 4%.	118·50	119·50	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
Elisabeth-Bahn i. G. steuerfr., zu 10.000 fl.	-	-	Ungar. Rente 4%.	119·50	120·50	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	-	-	Ungar. Rente 4%.	94·60	95·60	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
Balt. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen.	-	-	Ungar. Rente 4%.	94·60	95·60	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.)	-	-	Ungar. Rente 4%.	94·60	95·60	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90	103·90
Vorarlberger Bahn, stfr., 4% und 2000 Kronen.	-	-	Ungar. Rente 4%.	94·60	95·60	Bodenfr., östl. 5. Silber (April-Okt.) per Kasse	102·90							